

Krisen bieten Chance zur Veränderung

Wie Stiftungen ihre Abhängigkeit von den Finanzmärkten reduzieren können

Ima. · Sei es das Platzen der Internet-Blase 2001, die Finanzkrise 2008 oder die anhaltende europäische Schuldenmisere – besonders in schwierigen Zeiten werden gemeinnützige Stiftungen zu einem gewichtigen gesellschaftlichen Akteur. Indem sie soziale Projekte oder – je nach Stiftungszweck – Individuen finanziell fördern, reduzieren Stiftungen den Bedarf an staatlichen Interventionen.

Doch dafür müssen sich die Organisationen selbst in robuster wirtschaftlicher Verfassung befinden und ein gutes Verhältnis zwischen Vermögenserhalt, Ausschüttungen und laufenden Kosten finden. Dies ist jedoch selten der Fall, weil auch Stiftungen ihre Vermögen an den Finanzmärkten anlegen und somit von den dort herrschenden Schwankungen abhängig sind. Viele Institutionen verzeichneten in der Finanzkrise denn auch markante Einbussen oder mussten gar liquidiert werden.



Innovation statt Stagnation – Wie sich Stiftungen aus der Krise befreien. Georg von Schnurbein, Philipp Egger. Helbing-Lichtenhahn-Verlag, 2013. 170 S., 58 Fr.

Welche Lehren Stiftungen aus Krisen ziehen können, halten nun zwölf Autoren im Buch «Innovation statt Stagnation» in einer Reihe von Beiträgen fest. Der an der Universität Zürich lehrende Finanzprofessor Martin Janssen gibt beispielsweise eine Übersicht über die Krisen der vergangenen Jahrzehnte. Wie sich diese auf die Stiftungs-Landschaft ausgewirkt haben, zeigt Beate Eckhardt, Geschäftsführerin des Verbands Swiss Foundations.

Luzius Neubert von der Finanzberatung PPCMetrics legt dar, wie Stiftungen ihre Ausschüttungspolitik und ihr Anlageverhalten gestalten sollten: Anhand der Ausschüttungsmodelle amerikanischer Universitätsstiftungen verdeutlicht er, wie Förder-Summen auch trotz einem schwankenden Anlageerfolg konstant gehalten werden können.

Abschliessend wird die Frage aufgeworfen, ob Stiftungen ihr Geschäftsmodell nicht grundsätzlich überdenken sollten; als «mission-related investment» könnten sie Kredite an förderungswürdige Projekte vergeben und so den Stiftungszweck auch bei der Geldanlage berücksichtigen. Insgesamt gibt das Werk viele Ansätze zum Nachdenken, wie sich Stiftungen in einem wirtschaftlich herausfordernden Umfeld neu positionieren können. Einzig zu kritisieren bleibt, dass viele Beiträge nur an der Oberfläche kratzen und Potenzial für tiefere Analysen bleibt.